

42. Der lose Fischer

(Het voer een visscher visschen)

Es fuhr ein Fi - scher fi - schen So fer - ne
an den Rhein; Er fand da nichts zu fi - schen Als
ein hübsch Mäg - de - lein.

Es fuhr ein Fischer fischen
So ferne an den Rhein;
Er fand da nichts zu fischen
Als ein hübsch Mägdelein.

„Ach, Fischer,“ sagte sie, „Fischer,
Wonach steht dir dein Mut?“
„Nach einem hübschen Dirnlein,
Das dünkt mich wahrlich gut.“

„Ach, Fischer,“ sagte sie, „Fischer,
Was Fisch hast du gefahn?
So fern an der grünen Heide,
Da ist gut fischen gahn.“

„Dort an der grünen Heide,
Da liegt viel kalter Schnee;
Da frieren mich Hände und Füße,
Mein Kopf tut mir so weh.“

„Und frieren dich Hände und Füße,
Tut dir dein Kopf so weh,
So komm wohl in die Stube,
Da friert dich nimmermehr.“

Doch als der lose Fischer
Wohl in die Stube kam,
Begann er sie zu fragen
Nach ihrem getrauten Mann.

„Was hast du mich zu fragen
Nach meinem getrauten Mann?
Mein Mann ist in der Kirchen
Und betet die Heiligen an.“

„Ist dein Mann in der Kirchen
Oder bei dem kühlen Wein,
So laß uns essen und trinken
Und laß uns fröhlich sein!“

Doch als sie saßen und aßen,
Da kam zurück ihr Mann;
Da dachte der lose Fischer:
Wie komm ich nun davon?

Die Fraue war behendig,
Sie goß ihr Fischsupp aus;
Da sprang der lose Fischer
Zum hohen Fenster hinaus.